

Österliche Zeit

Warme Windhand schiebt den Winter
in das Dunkel,
wischt die Müdigkeit
aus trüben Augen.
Glockenklänge tragen die Karfreitagstrauer
weit in's Land.
In die Welt voll Widerspruch
tropft fortgleitend
österliches Hoffen
und die Liebe,
die verzeiht.
Auferstehung
jubeln Amseln in den Gärten,
strahlt der Sonne Licht:

AUFERSTEHUNG.

Rudolf Eppig

Eine Anklage für uns alle:

Die „Graue Marter“ von Gerlachshausen

Ein wertvolles Kunstdenkmal verkommt ganz offensichtlich

Nicht oft führt mich der Weg vom fernen Dortmund in die geliebte fränkische Heimat, aber wenn ich es irgendwie einrichten kann, dann fahre ich noch über Würzburg hinaus, um ein Stück jener Gegend wiederzusehen, die uns durch Mainfluß und Weinberge, durch Städtchen und Dörfer, durch Lebensart und Sprache so lieb ist. Und noch ein Ziel habe ich dann jedes Mal: Die „Graue Marter“ bei Gerlachshausen. Kein Wunder, daß man sie im Gedächtnis behielt, wenn man bei den Benediktinern seine Gymnasialzeit durchlaufen hat, allerdings schon vor dem Krieg.

Die Tage kurz vor dem Winteranfang boten die Gelegenheit, nach längerem Zeitabstand wieder einmal hierherzukommen, zum „schönsten Bildstock Unterfrankens“, wie Karl Treutwein in seinem Band „Unterfranken“ dieses so ausdrucksstarke religiöse Denkmal vom Anfang des 16. Jh. bezeichnet.